

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda  
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

### Julius Fischer

Ein herzliches Grüß Gott liebe Leser dieser Zeilen. Warum ich heute über den Gründer unserer Gemeinschaft schreibe hat einen einfachen Grund. In diesem Monat jährt sich zum 150. mal der Geburtstag von Julius Fischer. Ich möchte mit diesen Zeilen der Leistung und Einsatzbereitschaft gedenken, die er für seinen Glauben und somit für uns als Menschen hinterlassen hat. Lasst uns einmal kurz in sein Leben schauen.

Geboren wurde er am 20. Juli 1867 auf einem Lastkahn, da seine Eltern Binnenschiffer waren. Da seine Heimatregion um Zehdenick stark von der Binnenschifffahrt geprägt war, erlernte auch er den



Beruf des Binnenschiffers und wurde Schiffseigner. 1891 ehelichte er Pauline Gierke. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor, der Sohn Julius und die Tochter Ida. Durch den frühen Tod seiner Frau heiratete er später die Schwester seiner Frau.

Auf seinen Wegen mit dem Binnenschiff kam es 1894 zu einem Zusammentreffen mit seinen Kollegen welche der „Apostolischen Gemeinde“ angehörten und zum Stamm Ephraim (der jüngere der beiden Söhne Josefs, also ein Enkel von Jakob) zählten. Hier fand er die Zufriedenheit in seinem Glauben, welche er in seinem bisherigen Leben nicht hatte. Mit diesem Zusammentreffen veränderte sich sein ganzes Leben. So gab er auf seinen Fahrten mit seinem Schiff immer wieder Zeugnis von seinem Glauben, den er in der apostolischen Gemeinde gefunden hatte. Das führte dazu, dass er in seinem Heimatort Zehdenick eine neue Gemeinde des Stammes Ephraim gründen konnte. Während in den Wintermonaten die Schifffahrt ruhte,

ging er mit großem Eifer an die Verbreitung seines apostolischen Glaubens. In den Sommermonaten war er mit seinem Binnenschiff sehr beschäftigt, was dazu führte, dass er seine Tätigkeit als Binnenschiffer aufgab und seinen Lastkahn verkaufte. Dafür baute er sich ein Kolonialwarengeschäft und einen Kohlenhandel, zu dem auch ein Fuhrbetrieb gehörte.

Auf Initiative von Fischer wurde gemeinsam mit dem Binnenschiffer Wilhelm Borchert, der ebenfalls seinen Lastkahn verkauft hatte, eine Kapelle in der Zehdenicker Ackerstraße errichtet. So ergab sich eine intensive Tätigkeit in Zehdenick und Umgebung. So entstanden in der Umgebung acht Gemeinden, die dem inzwischen zum Bezirksältesten gesegneten Fischer zugeordnet wurden.

Zur Jahrhundertwende kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Fischer und der damaligen Hauptleitung der apostolischen Gemeinde. Die Auffassung von Fischer zur Wiederkunft führten zu einer abweichenden Auffassung. Da die Vermittlungsversuche ergebnislos blieben, kam es am Anfang des Jahres 1902 zum Ausschluss von Fischer und den ihm treu gebliebenen Mitgliedern seiner Gemeinde aus der apostolischen Gemeinde. Dies hinderte ihn aber nicht weiterhin in seiner Kapelle Gottesdienste zu halten. Am Abend des 2. Mai 1902 kam es in einem Gottesdienst zu einem Erlebnis, welche für die Zukunft von entscheidender Bedeutung war. Während der Bezirksälteste Fischer sprach, kam aus der Kindschaft durch den Bruder Schröder die Weissagung: „Siehe, es hat überwunden, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und zu brechen seine Siegel. Juda aber ist der Name, den du tragen sollst für Zeit und Ewigkeit.“ Dies war die Geburtsstunde des Apostelamt Juda. Das dieser Vorgang nicht aus menschlichem Verstand hervorgegangen ist, liegt in der Geschichte begründet und beinhaltet die Segnung welche Jacob seinem Sohn Juda gab. Von nun an begann der intensive Aufbau von neuen Gemeinden. So konnte er bald an vielen Orten neue Stämme aufbauen. An vielen Orten wurden, vor allem im schlesischen Raum, neue Gemeinden geschaffen. Sie hatten einen regen Zuspruch und wuchsen sehr schnell an. Um den größer werdenden Kreis an Gemeinden im Geist weiter zu verbinden wurde von Fischer im September 1904 die uns allen bekannte Monatsbotschaft herausgegeben. Sie trug den Titel: „Wahrheitskunde vom Zepter Juda, das neue Apostelamt“. Als einen der Untertitel zitierte er aus dem Johannesevangelium „Am Anfang war des Wort und es wurde Fleisch und wohnt bei Menschen.“ Um seine Auffassung über seine Sichtweise auf Gott und den Menschen zu dokumentieren verfasste gab er im Jahre 1920 sein Buch „Wahrheitskunde - Wer, wo und was ist Gott?“ Dies war zu einer Zeit, in der auch die weltlichen Geschehnisse nicht spurlos an der Gemeinschaft vorbeigingen. So begann sein Buch mit der Kernaussage: „Gott ist ein Geist.“

Er gab den Menschen die Hinweise, die sie für ihr Leben zur Anwendung bringen konnten in der Aussage: „Darum muss ein Mensch seinen festen Willen einsetzen, um für sich das Gute in Verwendung zu bringen und bald wird er gewahr, dass die negative Frage in dem Wenn und Aber verfallen müssen durch die Klarheit in Gottes Licht und seinen lebendigen Worten.“ Gleichzeitig zeigte er den Menschen, wo sie den Gott an den er glaubte finden konnten mit den Worten: „Der göttliche Himmel soll mit seinem Reich in und unter denjenigen Menschen sein, die in seinem lebendigen Namen Gottes zu zwei und drei unter sich versammelt sind.“

Alle diese Hinweise waren aus einer tiefen Gläubigkeit an den „Gott im Fleische“ verbunden. Dies lebte er und zeigte somit die Wirksamkeit dessen woran er glaubte. Ab dem 1. Juni 1920 erschien die Monatsbotschaft wieder unter dem Namen „Wahrheitskunde – die Revolution auf dem seelischen Gebiete“.

Zu Beginn des Jahres 1921 begann sich der Gesundheitszustand von Julius Fischer zu verschlechtern. Er konnte trotzdem weiterhin die Arbeit in den Stämmen und Gemeinden fortsetzen. Wo allerdings sein Gesundheitszustand es nicht zuließ diese Aufgaben auszuführen, berief er den damaligen Bischof im Stamm Stephanus, Adolf Tschach, an seine Seite.

Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich immer mehr. So leitete er am Totensonntag des Jahres 1922 seinen letzten Gottesdienst im Stamm Simeon in Berlin.

Der Gesundheitszustand verschlechterte sich immer weiter und so rief er im Januar 1923 alle seine Apostel in seine Wohnung nach Berlin, um für eine Krankenhandlung für sich zu bitten. Zu einem späteren Zeitpunkt bat er nochmals alle Apostel zu sich und forderte sie auf in der Aposteleinheit zusammen zu stehen und den Apostelbischof in Juda anzuerkennen und gemeinsam mit dem Hauptcharakteramt die Leitung der Gemeinschaft zu übernehmen.

Seine Weitsicht sah im Februar 1923 seinen nahestehenden Heimgang.

Am 2. März 1923 verstarb Julius Fischer in Berlin.

Diese Zeilen sollen ein kurzer Einblick in das Wirken und Schaffen des Menschen werfen, welcher in unermüdlichem Einsatz für seinen Glauben gewirkt und geschafft hat.

Lasst uns diese gewaltige Gottesauffassung auch heute tragen, um seine Ideale und Hoffnungen zu erfüllen zum Heil und Frieden einer jeglichen Seele.

So grüße ich euch in göttlicher Verbundenheit euer

Apostelhelfer in Juda

Dieter Titze